

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 10 (1954)

Rubrik: Miszelle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MISZELLE

JUVENAL UND DIE SIBYLLE

Sat. 8,87ff. warnt der Satiriker vor der Ausbeutung der Provinzen. Bei Griechenland, wozu er auch Sizilien rechnet, mag sie ohne Gefahr für Rom erfolgt sein; denn die Graeculi werden kaum einen Aufstand wagen. Aber es gibt auch tapfere (und arme) Völker, wie die Spanier, Gallier (zu denen wohl auch die Germanen zählen), Illyrer und die Libyer, die zudem Rom getreulich mit Lebensmitteln versorgen. Die können gefährlich werden. Darum sollte sich jeder römische Statthalter zum Grundsatz machen (116ff.):

Ed. *Knoche*, 1950 curandum imprimis ne magna iniuria fiat
fortibus ac miseris. tollas licet omne quod usquam est
auri atque argenti [scutum gladiumque relinques
et iacula et galeam]: spoliatis arma supersunt.
125 quod modo proposui, non est sententia, verum est;
credite me vobis folium recitare sibyllae.

Sollte hier auf das berühmte Orakel angespielt sein, wornach Asien dreimal soviel Schätze einst wieder bekommen hat, als Rom ihm genommen hat, und zwanzigmal soviel Italer Knechtsdienste leisten werden in Armut, wie einst in den Häusern der Italer dienten?

Or. Sib. 3,350¹: Divitias quantas et vectigalia quanta
Roma Asiae rapuit, ter tantum plusque rependet
Roma Asiae, meritasque luet cum fenore poenas;
Quotque Asia ex omni servos gens Itala abegit,
Vicenos toties Italos Asiatica tellus
355 Servitio addicet: nec sic tamen omnia solvent².

¹ Ich gebe, um längere griechische Zitate zu vermeiden, die lateinische Musterübersetzung von *Alexandre* (1869); die deutsche Übersetzung (neben dem Urtext) kann jeder in meinen Sib. Weissagungen (München 1951, Heimeran) nachlesen.

² Und gleich anschließend folgt die scharfe Invektive gegen Rom:

O mollis divesque Latinae filia Romae,
Deliciis auroque fluens, in honesta virago,
Ebria mille procis nubes, ancillaque fies.
Saepe tibi vellet teneros hera dura capillos.
360 Et poenas repetens, nunc te de vertice celso
Pronam affliget humi, nunc rursus ad aethera tollet;
Pravi adeo mores hominum perversaque vita!

Vgl. dazu *W. Weber*, Der Prophet und sein Gott, Leipzig 1925, 59: «Ein buntes Bild von Prophetien, das diese älteste Sibyllinenreihe enthält; mitten unter ihnen . . . die Drohungen gegen Rom, das gegen den Orient vorzudringen sich erdreistet, das letzte Weltreich, das an seiner eigenen Hybris zugrunde geht, die Herrin, deren Söhne furchtbar heimzahlen müssen, Roma selbst personifiziert, jedoch nun nicht mehr Herrin, sondern in den Staub erniedrigte Magd geworden.»

Und der Sibyllist des 4. Buches (vor 80 n. Chr.) nimmt das Orakel wieder auf (in verkürzter Form):

4,145 Multa addentur opes Asiae; namque aurea quantum
Roma sinu magno collegerat, aucta rapinis
Ex Asia, bis (!) tantum ipsi devicta rependet,
Ut proventus opum belli de fenore crescat.

Vgl. dazu Lact. div. inst. 7,15,11: cuius vastitatis et confusionis haec erit causa, quod Romanum nomen, quo nunc regitur orbis — horret animus dicere, sed dicam, quia futurum est — tolletur e terra et imperium in Asiam revertetur ac rursus oriens dominabitur atque occidens serviet.

Es wäre denkbar, daß Tacitus, Hist. 5,13, und Sueton, Vespas. 4 (fore ut valesceret Oriens et profecti Iudaea rerum potirentur), bzw. deren gemeinsame Quelle dieses Orakel im Sinne haben. Auch Josephus (Bell. Jud. 6,5,3) führt den fanatischen Widerstand der Juden auf den Glauben an alte Propheteiungen der zukünftigen Weltherrschaft des Judentums zurück.

Das mag unter Vespasian aktuell gewesen sein, wird mancher einwenden; für jetzt war vom Orient nichts zu befürchten; ist doch vielleicht noch zu Juvenals Lebzeiten unter Hadrian der jüdische Aufstand unter Bar Kochba aufs blutigste im Keime erstickt worden³.

Daß mit der Tilgung sat. 8,123^a—124^b (s. o.) die Pointe (sententia): *spoliatis arma supersunt* gewinnt, leuchtet ein. Indes, nach v. 125 kommt es Juvenal gar nicht auf eine geistreiche Pointe an, sondern auf eine wirkliche Prophetie. Und dafür ließe sich die Aufzählung der Waffen vielleicht ertragen. Diese erinnert mich nämlich an Or. Sib. 3,724ff.

ταῦτα βοήσουσιν ψυχὰὶ πιστῶν ἀνθρώπων'
725 'δεῦτε, θεοῦ κενὰ δώματ' ἐπὶ στομάτεσσι πεσόντας
τέρψωμεν ὅμνοισι θεὸν γενετῆρα καὶ οἴκους,
ἔχθρῶν ὅπλα πορίζομανοι κατὰ γαῖαν ἄπασαν
ἐπτὰ χρόνων μήκη περιτελλομένων ἐνιαυτῶν,
πέλτας καὶ θυρεοὺς κόρυνθας παμποίκιλά θ' ὅπλα,
730 πολλὴν καὶ τόξων πληθὺν βελέων ἀδίκων τε·
οὐδὲ γὰρ ἐκ δρυμοῦ ἔνδια κόψεται ἐς πυρὸς αὐγῆν'⁴).

³ Daher der Römerhaß der Sibylle des 5. Buches, die wohl von Juvenal die grellen Farben entliehen haben kann, um die Sittenlosigkeit der Römer zu schildern. Vgl. Sh. Applebaum, Notes on the Jewish Revolt under Trajan. Journal of Jewish Studies 1950, 26—30. Dort werden Or. Sib. 5, 200—205, als kriegsgeschichtliche Quelle behandelt. Ich verdanke diese Notiz der «Internationalen Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft» etc. 1951/52, H. 1, n. 896.

⁴ Text nach Rzach (1891), außer 730, wo er Meinekes geistreiche Vermutung ἀκίδων in den Text setzte; aber die «Pfeilspitzen» brennen nicht. Über ἀδίκων wird gleich die Rede sein.

Das ist wirklich eine Dublette zu 715/23:

716 δεῦτε, πεσόντες ἄπαντες ἐπὶ χθόνι λισσώμεσθα
ἀθάνατον βασιλῆα, θεὸν μέγαν ἀεναόν τε.

Da es nur auf den Inhalt ankommt, gebe ich diese Glanzstelle der jüdischen Sibylle nach *Alexandre*:

- 715 Tunc homines gratas effundent ore loquelas:
Huc agite, huc omnes submisso poplite proni
aeternum magnumque Deum regemque precemur;
Donaque mittamus sanctam Omnipotentis ad aedem.
Et dociles memori condamus pectore legem,
720 Qua non est melior terris nec iustior ulla.
At nos aeterni deerravimus ordine iuris
Ut defunctorum status et inania signa,
Numina facta manu, sterili coleremus honore.
Sic ore unanimi mortalia corda loquentur.

Geffcken und *Wilamowitz* haben mit Recht die folgenden Verse eingeschlossen. Ich kann sie aber nicht für eine alberne Interpolation halten; denn unmittelbar darauf (732/40) ist nochmals Hellas angeredet mit der Aufforderung, sein unbesonnernes Volk nicht gegen diese Stadt zu senden, Kamarina unangetastet zu lassen und den Panther nicht aus seinem Lager zu wecken, damit ihm kein Unheil widerfahre. Das kann sich doch nur an die Verse 725/31 anschließen, wo gesagt ist, daß die Getreuen sich die ὅπλα ἐχθρῶν (727) bzw. die τόξα und βέλεα ἀδίκων beschaffen. Der Kampf ist also noch nicht beendet. Ich vermute, daß dieses ganze Stück (725/40) älter ist als der umgearbeitete Schluß des 3. Buches. *G. Erdmann*, Die Vorgeschichte des Lukas- und Matthäusevangeliums (Göttingen 1932), behandelt (S. 85/96) das eschatologische Schema der jüdischen Apokalyptik: 1. Erscheinen des Messias, 2. eschatologischer Krieg gegen die heilige Stadt, 3. Beginn des Friedensreiches, und findet, daß die dreiaktige Endweissagung (Or. Sib. 3,652ff.) nicht mehr im alten apokalyptischen Stil vorliegt, sondern zu einer religiös-ethischen Propagandarede umgearbeitet ist; am besten erhalten sei noch das Mittelstück, der apokalyptische Krieg um Jerusalem (659/701); der letzte Akt (702ff.) aber sei durch moralistische Überarbeitung am meisten verstimmt. Ich möchte also annehmen, daß die Verse 725/40 ein Überbleibsel aus dem Urgedicht sind.

Was stand nun in dieser alten Prophezeiung der jüdischen Ursibylle? «Die Feinde, die gegen die heilige Stadt anstürmen, werden alle besiegt und vernichtet, und das getreue Volk der Juden wird so viele Waffen erbeuten, daß sie 7 Jahre lang kein Holz mehr im Walde zu schlagen brauchen, um Feuer zu machen (für ihre Brandopfer?), sondern nur die Waffen der Heidenvölker zu verbrennen brauchen.» Daß die Weissagung etwa so gelautet haben mag, beweist uns *Ezechiel* 39,9f. (LXX): «Und es werden ausziehen die Bewohner der Städte Israels und ein Feuer anzünden mit den Rüstungen

und Schilden und Tartschen, mit Bogen und Pfeilen, Keulen und Spießen, und sie werden damit sieben Jahre lang ein Feuer unterhalten. (10) Und vom Felde brauchen sie kein Holz mehr zu holen und keines mehr aus den Wäldern zu fällen; sie unterhalten nur mit diesen Rüstungen das Feuer, und berauben die, die sie beraubt, und plündern die, die sie geplündert. So spricht der HERR.»

Und bei *Laktanz* lesen wir am Schluß der Schilderung der Endzeit (div. inst. 7,26,4): *sed et genus impiorum radicitus interibit nec erit in hoc mundo ulla iam natio amplius praeter solam gentem Dei. tum per annos septem perpetes intactae erunt silvae nec excidetur de montibus lignum, sed arma gentium comburentur*, et iam non erit bellum, sed pax ac requies sempiterna.

Dürfen wir annehmen, daß Juvenal die Urfassung gekannt haben kann? Wir haben Or. Sib. 3,657ff. eine Interpolation, die *P. Lieger*, Progr. Schotten-gymnasium, Wien 1908, 12₂ als christlich und aus dem Ende des 1. Jahrhunderts stammend nachweist:

Atque opibus rursum florebit amata Deo [gens]⁵
 Argento gravis atque auro, cultuque renidens
 Purpureo, cumulata bonis terraeque marisque.
 660 Nec minus incipient saevi contendere reges
 Inter se, magnoque irarum fervore motu.
 Invidia nihil est peius mortalibus aegris.

Sollte von diesem Interpolator die Umarbeitung des Abschnittes (702ff. s. o.) stammen? Dann könnte Juvenal die Urfassung gekannt haben. Doch diese Vermutung steht natürlich auf schwachen Füßen.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, den Vers 126 der 8. Satire Juvenals zu deuten. *folium* kann wörtlich als «Palmbrett» verstanden werden, was auch *Knoche*, Übers. 1951 (Anm.), annimmt. Losorakel der Sibylle auf Palmblättern⁶ scheint *Vergil* noch gekannt zu haben (Aen. III 444), wenn das nicht aus Varros *Antiquitates* stammt: vgl. Serv. III 444 in foliis palmarum Sibyllam scribere solere testatur Varro; ders. VI 74 ut Varro dicit, in foliis palmae interdum notis, interdum scribebant sermonibus.

Juvenal würde also sagen: «Was ich eben vorgebracht habe, ist so wahr wie das Palmbrett, auf dem die Sibylle ihre Orakel zu verzeichnen pflegt», d. h. wirkliche Prophezeiung, die eintreffen wird. Dabei darf man nicht vergessen, daß der Satiriker spricht, der natürlich an solchen Hokuspokus nicht geglaubt hat. Vielleicht erhält von hier auch das sicher satirisch gefärbte *sancta* im folgenden Vers (127 *Si tibi sancta cohors . . .*) seine Beleuchtung.

Neu-Ölsburg (Kreis Peine)

Alfons Kurfeß

⁵ Überliefert ist *λαός*, doch lesen *Rzach* und *Lieger* mit Meineke *ναός* (aedis).

⁶ Die Palmbäume deuten auf eine Palme innerhalb des apollinischen Heiligtums, unter dessen Schutz die Sibylle stand. Losorakel (*sortes*) sind in Italien weitverbreitet und alt. Da aber der Zufall hier sein unberechenbares Spiel treibt, so hat *Vergil* dem *Aeneas* ein direktes Orakel durch die Sibylle geben lassen (Aen. VI 70).